Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vier ganz neue Lieder

Ordemann, R. A.

[Deutschland], [1858]

Landesbibliothek Oldenburg

Signatur: RA: SPR XIII 4 C 2 D: 3,117

urn:nbn:de:gbv:45:1-1119131

Visual Library

117.

Vier ganz neue Lieder.

1) Darf schöne Maid ich's wagen heut.
2) So manche Fru hat ganz gewiß.
3) Hab ich nicht ein schönes Hütlein ꝛc.
4) Wo ich geh und steh, thut mirs Herz ꝛc.

Das Erste.

Die Redowa.

1. Darf schöne Maid ich's wagen heut', daß ich lade fein dich zum Tanze ein; komm Engelskind, reich mir geschwind zum Redawa deine Hand. Ich tanze gern mit jungen Herrn, doch die Mutter spricht: Mädchen tanze nicht! drum sag ich nein, es kann nicht sein, die Redowa anz ich nicht.

2. Ach, wenn du weißt, was Liebe heißt und wie stets mein Sinn, sehnt nach dir sich hin, dann reichst du mir mit Freuden hier zum Redowa deine Hand. Die jungen Herrn, sie schmeicheln gern, locken oft mit Scherz manches Mädchen Herz, doch sag ich nein, es kann nicht sein, die Redowa tanz ich nicht.

3. Nicht Heuchelei und Schmeichelei wohnt in meiner Brust, um der Liebe Lust; drum Engels Zier, o reiche mir zum Redowa deine Hand. Die jungen Herrn von nah und fern, lieben allezeit immer andre Maid, drum sag ich nein, es kann nicht sein, die Redowa tanz ich nicht.

4. Du irrest dich. Glaub's sicherlich, daß mein Herz allein dir geweiht soll sein, das schwör ich dir, o reiche mir zum Redowa deine Hand. Doch Mutter spricht: glaug' Mädchen nicht der jungen Herren Schwur, falsch sind Männer nur, drum sag ich nein, es kann nicht sein, die Redowa tanz ich nrcht.

5. O glaub mir doch, es giebt auch noch Männer brav und frei, lieben fest und treu, drum sei so gut, und reich mit Muth, zum Redowa mir die Hand. Ach wenn sie mich so inniglich lieben alle Zeit, will ich's wagen heut; ich willig ein' ein, es kann jetzt sein. die Redowa tanz ich gern.

Landesbibliothek Oldenburg

zückt, lächelt sanft
ohem Sinn reichst
d. Ach, schönster
ber Tanz beginnt;
va tanz ich gern.

Vom Pöttenkieker
Heit se woll noch
ood ick kann, Nu
n Pöttenman Dee

öttenkieker nennt.
he denn Husstand
ich nich Tofreen
Ach, wie bin ick

ckt, Segt he mien
nich, Dat mutt
ffee is nich good,
vür uns Beid en
r'n.
Krigt he denn
daran; De Thee
n, is noch good,
neert he selber op

Narkt, Köfft Fisch
m to stark, Denn
chnauzt he bandig
agt sien Fro ook
fft
rt, Bald is dat
Schüü verschmort
hett de Fro mal
, Denn makt he,
al.
chnufft jeden Pott
Füerheerd Nimmt
ohlen in de Asch,

Landesbibliothek Oldenburg

117.

Vier ganz neue Lieder.

1) Darf schöne Maid ich's wagen heut.
2) So manche Fru hat ganz gewiß.
3) Hab ich nicht ein schönes Hütlein ꝛc.
4) Wo ich geh und steh, thut mirs Herz ꝛc.

Das Erste.

Die Redowa.

1. Darf schöne Maid ich's wagen heut', daß ich lade fein dich zum Tanze ein; komm Engelskind, reich mir geschwind zum Redawa deine Hand. Ich tanze gern mit jungen Herrn, doch die Mutter spricht: Mädchen tanze nicht! drum sag ich nein, es kann nicht sein, die Redowa anz ich nicht.

2. Ach, wenn du weißt, was Liebe heißt und wie stets mein Sinn, sehnt nach dir sich hin, dann reichst du mir mit Freuden hier zum Redowa deine Hand. Die jungen Herrn, sie schmeicheln gern, locken oft mit Scherz manches Mädchen Herz, doch sag ich nein, es kann nicht sein, die Redowa tanz ich nicht.

3. Nicht Heuchelei und Schmeichelei wohnt in meiner Brust, um der Liebe Lust; drum Engels Zier, o reiche mir zum Redowa deine Hand. Die jungen Herrn von nah und fern, lieben allezeit immer andre Maid, drum sag ich nein, es kann nicht sein, die Redowa tanz ich nicht.

4. Du irrest dich. Glaub's sicherlich, daß mein Herz allein dir geweiht soll sein, das schwör ich dir, o reiche mir zum Redowa deine Hand. Doch Mutter spricht: glaug' Mädchen nicht der jungen Herren Schwur, falsch sind Männer nur, drum sag ich nein, es kann nicht sein, die Redowa tanz ich nrcht.

5. O glaub mir doch, es giebt auch noch Männer brav und frei, lieben fest und treu, drum sei so gut, und reich mit Muth, zum Redowa mir die Hand. Ach wenn sie mich so inniglich lieben alle Zeit, will ich's wagen heut; ich willig ein' ein, es kann jetzt sein. die Redowa tanz ich gern.

Landesbibliothek Oldenburg

6. Ich bin beglückt, von Lieb' entzückt, lächelt sanft und klar wie dein Augenpaar, mit frohem Sinn reichst du mir hin zum Redowa deine Hand. Ach, schönster Herr, verzeihen Sie geschwind, denn der Tanz beginnt; ach hören Sie die Melodie, die Redowa tanz ich gern.

Das Zweite.

De Pöttenkieker.

So mache Fru hett ganz gewiß Vom Pöttenkieker hört, Doch wat en Pöttenkieker is, Hett se woll noch nich lehrt. Drum will ick denn, so good ick kann, Nu mal de Sak riskeeren, Will öber so een Pöttenman Dee Fruenslüüd belehren.

So mancher stille Ehemann Wart Pöttenkieker nennt. Man leggt em düssen Titel an, Weil he denn Husstand kennt. De Fruenslüüd sünd natürlich nich Tofreen mit denn Kram, Se seggt ook woll: Ach, wie bin ick bie düssen Knauser kam.

Fröh Morgens, wenn de Dag anbrickt, Segt he mien söte Deern, Dat Kaffeekaken kennst du nich, Dat mutt ich di mal lehren: So'n starken Kaffee is nich good, Mak em recht dünn und klar, Nimm vür uns Beid en halbet Loth, Da kannst du wat bi spar'n.

Un kummt de Fröhstücktied heran, Krigt he denn Theepoot her, Ha kickt darin un rückt daran; De Thee is noch wat werth; De is von gistern, is noch good, Segt he un schenkt mal op, Denn schmeert he selber op dat Brod Recht dünne Botter op.

Oft geiht he ook mal selbst to Markt, Köfft Fisch un knauserт fir, Doch sünd de Prise em to stark, Denn kofft he leber nix. Denn Melkmann schnauzt he bandig an, Wenn he to wenig gifft, He fragt sien Fro ook dann un wann, Wo all de Fürung blifft

Det Middags queest he immer foort, Bald is dat Fleesch to fett, De Supp to sold, de Schüü verschmort De Kohl schmeckt gar nich nett; Un hett de Fro mal dat Malöhr Un schmitt en Töller dahl, Denn makt he, ohne uptohörn, En schrecklichen Schandal.

Un is dat Middaff nun vertcert, Schnufft jeden Pott he dör, Dat Schapp un ook deun Füerheerd Nimmt he ganz richtig vör. He raakt de Kohlen in de Asch,

Landesbibliothek Oldenburg

He sett denn Ketel up, Un wenn sien Fro dat Tüüg utwascht, Smeert he de Seep drup.

So'n Pöttenkieker weet opt Haar, Wie veel to'n Husstand hört, Kann waschen, bohnen, weet sogar, Wie'n Padding ward anröhrt; He wet, dat hunnert Kaffebohn Sünd ganz genau een Loth, Un wenn he mal hett nix to dohn, Denn wigt he gar dat Brod.

Fief Dusend seben Hunnert dree Geel Arften sünd en Spint — Segt he — un de dat noch nich weet, De tell se na geschwind. So'n achtein Klüten, nich to groot, Segt he, dat is en Pund, Un denn schnitt he von en Spintbrod Woll dörtig Schneeden rund.

So'n Pöttenkieker weet Bescheed, He lett sick nix vertell'n, He queest ook von de Grv ehr Kleed, Arn dullsten von de hell'n, Denn de kost Waschgeld alle Dag, Un bringt em oft in Wuth, Denn brummt he woll de halbe Nacht, Geld gifft he uech gern ut.

D'rum Frunslüd nehmt ju doch in Acht För so en Pöteenmann, Sied klok un handelt mit Bedacht, Schafft ju keen Knauser an; Recht glücklich leevt jü ganz gewiß, Heft jü en gooden Mann, Wenn he mal ins bien Füerheerd is, Denn schnauzt em baunig an.

Das Dritte.

1. Hab ich nicht ein schönes Hütlein auf Und so schane Federn drauf? Hab ich nicht ein schönes Hütlein auf, Leut schaut's mal an.

O du mit deinem Hütlein Brauchst nicht zu prahlen, Pfaufedern sind nicht fein, Stecken auch kein Pfaufedern drein. Holde Rosa, holde Rosa. Juch heildidum 's ist nicht wahr, 's ist doch wahr, 's ist nicht wahr, Juch Heildidum, 's ist nicht wahr, Leut schaut's, 's ist wahr.

2. Hab ich nicht ein schönes Röcklein an Und so schöne Knöplein dran? Ist auch bübscher Kragen d'rauf, Leut schaut's mal an.

O du mit deinem Röcklein Brauchst nicht zu prahlen, Zeug ist von schlechter Art, Schneider ist noch nicht bezahlt. Holde Rosa ꝛc.

3. Hab ich nicht ein schönes Westlein an Und so schönes Täschlein d'ran? Ist auch ein hübsches Uhrchen d'rein, Leut schaut's mal an.

Landesbibliothek Oldenburg

Du mit deinem Uhrlein Brauchst nicht zu prahlen, Tombach ist die Ketten-Uhr, Im Leihhause liegt die Uhr. Holde Rosa 2c.

4. Hab ich nicht ein schönes Höslein an Und ein hübsches Täschlein d'ran? Stecken auch schöne Thaler d'rein, Leut schaut's mal rein.

Du mit deinem Höslein Brauchst nicht zu prahlen, Buxkin der ist nit fein, Stecken auch keine Thaler d'rein. Holde Rosa, 2c.

5. Hab ich nicht ein schönes Schühlein an Und so schöne Strümpflein an? Stecken auch hübsche Waden d'rein, Leut schaut's mal an.

O du mit deinen Waden Brauchst nicht zu prahlen, Zweimal hab ich's dir schon gesagt, Bei uns hat sie der Storch schon gehabt. Holde Rosa 2c.

Das Vierte.

Wo ich geh und steh, thut mirs Herz so weh, Um mein Steierland, glaubt mirs ganz gewiß, Wo sein Büchsel knallt und das Echo schallt, Wo mein guter Herzog Johann ist. 's ist mein schönes Land, js ist mein Steierland, 's ist mein liebes theures Heimathsland.

Wer die Gegend kennt, Wo man's Eisen trennt, Wo die Gems läuft unten in dem Thal; Und vor lauter Lust schlägt ihm da die Brust, Und so freundlich alles überall. 's ist mein 2c.

Ja, es ist a Freud', meine lieben Leut', Wenn der Bub' schön jodelt auf der Weid; Wenn der Hirsch aufspringt und die Sängerin singt, Daß es schallen thut weit und breit. 's ist mein 2c.

Ja ich seh mich schon ganz vergnügt und froh Mit mein'm Herzog auf der Alma gehn; Mit a frischen Muth und sein Steierhut Hoch daneben auf der Alma stehn. 's ist mein 2c.

Auf der Felsenwand, in sein Steiergewand, Wenn i da mei'n lieben Herzog seh, Wenn sein Büchsel knallt und a Gemsbock fallt, Wär's a Wunder nicht, wenn ich's Heimweh kriegt'. 's ist mein 2c.

Bremen.

Druck von N. A. Ordemann, Knochenhauerstraße Nr. 19.

Landesbibliothek Oldenburg

Drei neue Lieder.

1) Nur noch einmal in meinem Leben.
2) Der Mensch soll nicht stolz sein.
3) So manche Fru hett ganz gewiß.

Das Erste.

1. Nur noch einmal in meinem ganzen Leben Möcht ich meine Eltern wiedersehn. Was würde ich nicht dafür alles geben, O, könnte dies nur noch einmal geschehn, Ich würde sie sodann mit holden Blicken Und mit wahrhaft kindlichem Vertrauen, Sie an meinen heißen Busen drücken Und wonnevoll in ihr Antlitz schauen.

2. Doch das Schicksal hat sie mir entrissen, Die meine Freud', mein Glück, mein Alles waren, Sie, für die jetzt meine Thränen fließen noch in späteren Jahren, O, Mutter, die mich einst in Schmerz geboren, Ich weiß gewiß, du liebtest mich recht sehr, Nun hab ich auf ewig dich verloren Und auch mein Vater lebt schon längst nicht mehr.

3. O, denk' ich noch an jene frohen Stunden, Da ich vergnügt bei meinen Eltern saß, O, die Wonne, die ich da empfunden, Mein Stückchen Brod noch wohl mit ihnen aß. Wir fühlten nichts von Gram und Sorgen, Es war mein Herz nur immer freudenvoll. Ich war vergnügt am Abend wie am Morgen, Und so ging es mir damals immer wohl.

4. Sie sorgten stets für meine Brüder, Sie zogen uns zu guten Menschen auf; Nie mehr seh' ich euch,

Landesbibliothek Oldenburg